

Jane Gwinnett
1945

Abigail Flanagan

Anno Domini 1945

=====

Weißer Wolken im Blauen,
Wälder mit wolkegrünem Grün,
Silbern durchglitzerte Auen,
Wiesen in farbigem Blühn,
Sonne über den Talen,
Sonne über den Höhen,
Jauchzen über den Qualen -
Noch nie kam ein Frühling so schön!

In den Wäldern der Heimat
Tausende auf der Flucht,
Flüchtend von Erde und Heimat,
Hausend in Dickicht und Schlucht,
Schauen das Blühen und Prangen,
Lauschen dem Lerchengetöse,
Lächeln mit nassen Wangen -
Noch nie kam ein Frühling so schön!

Lüfte in laulichem Fließen,
Jauchzender Kuckucksruf.
Wildes Schreien und Schießen,
Räder und klappernder Huf;
Endlose Züge von Trossen
In den Blütenalleen,
Alles von Sonne umflossen, -
Noch nie kam ein Frühling so schön!

An der süßduftenden Linde
Hängt eine junge Maid,
Schaukelt sacht im Winde,
Schweigt von Scham und Leid.
Und Sonne über den Talen,
Sonne über den Höhen,
Jauchzen über den Qualen -
Noch nie kam ein Frühling so schön!

Auf der Flucht

=====

Wir schlafen im Walde geborgen,
Mit Sternen im laubigen Dach.
Um drei, halb vier am Morgen
Bläst frostiger Ost mich wach.

Ich seh mein Weib, meine Kleinen,
Noch schlummernd. Ich denk an zu Haus.
Ich lächle und könnte weinen.
Ich reibe die Augen aus.

Wir hatten zwei fröhliche Heime,
Zwei Bündel haben wir noch.
Ich liege wach und reime
Trotzig wie je auf "doch".

Mit "wenn" und "hätte" und "wäre" -
Damit für immer Schluß!
Dem Schicksal seine Ehre -
Der Morgenröte ein Gruß!

Wer seinen Blick nur wendet,
Erstarrt wie das Weib des Lot.
Wer nicht beginnt, der endet,
Und Umkehr heißt der Tod. -

Der Wald hat uns geborgen,
Wir haben nicht Heimat, noch Haus.
Aber wir grüßen den Morgen,
Aber wir schreiten aus!



Wien 1944

=====

Imperiale Stadt, erlauchtes Wien,
Du Stolze in des Reiches Witwenschleier,
Indes dich schwangre Wolken überziehn,
Noch hoffend eines neuen Lebens Feier.
O Belvedere, o Krone über Wien,
Naht dein Eugen, naht dir ein andrer Freier?
Noch steht die Pracht - und steht doch wie geliehn;
Vom Türkenschlachtfeld geistern nachts die Geier.

Die Mutter

=====

Dresden 1945

Als das Gräßlichste dieses Krieges geschah:
Unter dem heulenden Orgeln der Bomben
Und ihrem rollenden Krachen erhob sich das Sausen
Eines ungeheueren Flammensturms,
Dörrte Tausenden, Hunderttausenden
Den Schlund und raubte den Atem,
Dörrte die Augen ihnen zur Blendung,
Würgte die Stimme ihnen, daß sie nicht schrieen
Aus letzter Not, -
Häuser loderten auf, und Türme als Fackeln,
Steinerne Bilder, Paläste sanken als Zunder,
Pflaster brannten, wie Öl in der Pfanne, und Brücken,
Der glosende auch, der Strom, begann zu dampfen und siedend,
Menschenmassen, Flüchtende, gellten auf und verstumten,
Gestaut von dem Einsturz brennender Häuser,
Brannten selber und krümmten sich immer kürzer
Im Stank ihrer Lumpen und des schmorenden Fleisches,
Loschen zu nichts,
Atmende, Hoffende, Lachende, Schaffende, Schlummernde noch
Vor einer Stunde, -
Siehe, da drängten die Tausende wild nach dem Friedhof,
Rettung, Rettung zwischen den Hügeln der Toten,
Die Leiber hingepreßt zwischen Gräber,
Die Mäuler, nach Atem jappend, am feuchten Gekräute, -
Da ward der Acker mit einem
Schrecklich gewühlt von neuem Hagel der Bomben,
Da barsten die Gräber,

Grabmäler sprangen und splitternde Särge,
Warfen Verwesung aus, da stoben Gebeine,
Rollten die Schädel hin mit gräßlichem Lachen,
Und auch die jüngsten Toten, Opfer des Kampfes,
Stieß es noch einmal empor in das Licht -
In das Licht einer Hölle, - sie hatten
Noch nicht genug gesehn, nicht im Osten, im Westen,
In Afrika nicht und im hohen Norden, - des Krieges
Furchtbarstes mußte geschehen im Herzen der Heimat,
In der anmutigsten Stadt,
Ludwig Richter und seinen Gefährten über dem Grabe, -
Als nun dies geschah
Und die Grelle des flammenden Meeres den Greuel
Heller beschien, als die Sonne vermöchte,

Siehe, da hastet ein Weib daher übern Friedhof,
An jeder Hand ein Kind, mit den Kindern zu flüchten,
Anders bleibt ihr kein Weg, sie müssen hindurch und hinüber,
Aber sie hat den Kindern, den Greuel erblickend,
Eilig die Augen verbunden, so hastig die Flucht auch, - -

Hände der Mutter, heilige, heilende Hände
Immer der Mutter, ob allen Greueln der Zeiten,
Sorge der Mutter, o heilige, sichere Hände,
Fest die Kinder haltend und führend, das Heiligste rettend -
Hindurch und hinüber!

Ballade in Rußland

=====

"Genosse General, sie sagen, der Baum
Soll fallen, der uralte Baum!
Im Unheil ein Unheil, so schwirrt es bei allen,
Der Baum, der uralte Baum soll fallen,
Der Baum, der Baum!

Genosse General, der Krieg ist hart,
Wir wissen's und tragen ein jeder sein Part,
Das Schicksal des Menschen wiegt leichter als Flaum;
Auch Blut ist am Rad nur verlöschender Faum,
Nichts sind wir, nichts, und der Krieg ist groß, -
Aber die Kunde läßt keinen los:
Der Baum, der Baum!

Genosse General, was ist dieser Raum,
Die unendliche Weite ohne den Baum?
Hier hatte das Land seine Mitte bekommen,
Hier wird dem Land seine Mitte genommen,
Zwischen Himmelssaum und Himmelssaum
Der Baum, der Baum!

Die uralte Fichte, vermoost und zersplissen,
Von allen Wettern zerwittert, zerrissen,
Und dennoch grün, vom Sturme gezeugt
Die verknorrten Äste, und ungebeugt
Wie das Volk in den Zeiten, so steht im Raum,
Im endlosen Raume der Baum, der Baum!

Genosse General, wer lenkt denn die Pferde,
Ist alles verschneit, und wer sammelt die Herde

Aus dreizehn Dörfern? Wer sammelt die Scharen,
Die zur heiligen Mutter am Strome fahren?
Wer sammelt den Markt? Und wer läßt uns am Daum
Den Himmel messen? Der Baum, der Baum!

Genosse General, im Liede des Windes
Ist er der Baum, im Blicke des Kindes
Ist er der Baum; ihn schau'n wir am Morgen
Und sind in seiner Meile geborgen,
Wenn er nachts die Äste voll Sterne hat;
Den Liebenden ist er die heilige Statt,
Den Irrenden ist er das rettende Ziel,
Er ist uns im Leben und Sterben so viel,
Und dem Heimatfernen ragt er im Traum
Der Sehnsucht nach Hause, der Baum, der Baum!"

"Genosse Bauer, der Krieg ist hart,
Und die Heimat selber trägt ihr Part.
Der hohe Baum darf hier nicht stehn,
Er würde zu wohl vom Feinde gesehn.
Soll er dem helfen? Das will er doch kaum
Auf die alten Tage, euer Baum!"

Und der Baum, der uralte Baum ward gefällt.
In den Fugen ächzte die uralte Welt.
Verwaist der weite, weite Raum,
Verödet bis an den Himmelssaum,
Die Dörfer - Herde ohne Haupt,
Die Wolken ihres Bruders beraubt,
Trauer, Trauer Gebet und Traum:
Der Baum

Ballade vom Waldbrunnen
=====

Es rauschen die uralten Fichten
Über Felsen und Moos.
Wo ihre Wipfel sich lichten,
Quillt's silbern aus grünem Schoß
Mit Glucksen und Kichern und Bräuseln;
Vergißmeinnicht umschönt
Das Schnellen und Säumen und Kräuseln.
Ein Brunnen tönt.

Einst spüren an die Quelle
Männer mit Spieß und Axt:
"Wasser - das ist die Stelle,
Wo du die Wildnis packst!"
Holzröhren fassen den Brunnen,
Und die Quelle fröhnt.
Aus Wald werden Äcker und Wunnen.
Der Brunnen tönt.

Da weicht die Hütte im Walde
Einem Gehöft aus Holz,
Das reckt sich über der Halde
Breit und fest und stolz,
Zum Werken und zum Wohnen;
Das Dach ein Türmel krönt,
Gut gegen alle Dämonen.
Der Brunnen im Hofe tönt.

Tauben und Sperber-fliegen,
Die Kost ist reich und karg,
Es gehn in den Stuben die Wiegen,
Es schwankt aus dem Tore der Sarg.

Arbeit, Sorgen und Feste
Hat der Hof gewöhnt.
Der Brunnen tränkt Leute und Gäste
Und alles Getier, und tönt.

Jahrhunderte gehen wie Tage
Mit Morgen- und Abendrot,
Der Urwald wird zur Sage
Wie Hussen- und Schwedennot.
Kaum rührt noch die Kinder ein Schauer,
Wenn Gewitter dröhnt.
Ewig ist der Bauer.
Der Brunnen tönt.

Da hellen die Nächte von Bränden,
Da trommelt der Haß ans Tor,
Da schlägt aus blutigen Händen
Die Flamme zum Türmel empor.
Erschlagen liegt der Junge,
Die Tochter schreit und stöhnt
Und rafft den Strick von der Runge.
Der Brunnen dampft, und tönt. -

Über Hof und Hube
Dauert der grüne Wald.
Er überwächst die Stube,
Macht nicht vorm Herde halt,
Deckt Asche, Schutt und Verwesung,
Entsühnet und versöhnt.
Wipfel rauschen Genesung.
Ein Brunnen tönt.



Der Türmer von Budweis

=====

Zu Budweis in des Böhmerlandes Süden
Ragt überm Markt ein hoher alter Turm,
Auf dem ein Wächter seinen Dienst versieht,
Am Tag, zur Nacht ob Stadt und Dörfern wachend.
Viel Kerben in dem Holz der Brüstung weisen
Den Namen jedes Dorfs; flammt Feuer auf,
So lenkt der Wächter richtig ihm die Hilfe.
Und jede Stunde, wenn der Glockenschlag
Verhallt, tritt er aus seiner Stube,
An den verschliffnen Kerben streift er hin,
Ein Schallrohr hebt er an den Silberbart
Und grüßt hernieder auf den weiten Markt:
"Gelobt sei Jesus Christus!"

Die auf dem Markte hören's, hören's nicht.
Der denkt Profit und jener denkt Genuß,
Die Liebste der, das Weib des Nächsten jener;
Der sinnt Betrug, den freut gelungner Diebstahl,
Der brütet Rache, der baut kluge Reden,
Und alle, alle haben wenig Zeit
Für einen Ruf, der aus der Höhe kommt.
Abwechslung bieten Rundfunk, Film und Presse,
Eintöniger als selbst der Stundenschlag
Tönt's von dem Turme, tönt's in das Gewühl
Des bunten Jahrmarkts, in das Feilschen, Schwatzen,
In Festmusik und Braus und helles Lachen;
Und in den Schwall der Volksversammlung auch,
Da man des Tages Gottheit gellend lobt,
Ertönt der Ruf: "Gelobt sei Jesus Christus!"

Den Reigenlauf beginnt das junge Jahr.
Die Sonne bricht das Eis; die Wulda braust
An alten Mauern hin, um alte Türme.
Die erste Amsel probt der Kehle Gold,
Die Wiesen grünen licht und österlich.
Karfreitagsstille, Auferstehungsklang.
Und jede Stunde tönt der fromme Gruß.

Der Flieder blüht, verblüht. Die Saaten schäumen.
Der Wuldafluß schwingt silbern spiegelnd hin.
Fern lohn am Böhmerwald die Sonnenwendfeuer.
Um Lodus, Vierhöf wird der Weizen braun.
Gewitter rollen, heiße Lüfte wühlen.
Doch kühl die Stunden schlägt die alte Uhr,
Und feierlich folgt ihr der greise Türmer.

Die Erntewagen ziehn wie Schäfchen fern.
Die Flur liegt fahl und grau. Am Walde leuchten
Des Herbstes Fackeln sanft in das Vergehn.
Der Regen rauscht. Es heben sich die Stürme,
Dem Türmer droben rauft's den Silberbart,
Raubt seinem Rohr den Ruf. Indes, was soll's?
Hört ihn denn jeder, wenn es windstill ist?
Und, nicht von dieser Welt, tönt's in den Stürm.

Es schneit und schneit; die Stadt, die Landschaft weit
Wird weiß und still, die Zeit wird weiß und still.
Advent. Der Morgendämmerung Sehnsucht webt:
"Rorate, coeli, iustum!" Und die Glocken
Der Weihnacht stimmen kinderfromm und froh.
Silvesternacht, Der Schimmer vieler Lichter
Aus offenen Türen, Fenstern; trunknes Rufen
Und Gläserklang und Jauchzen, Wurf und Klirren,
Da nun vom Turm die zwölfte Stunde schlägt;
Doch unbeirrt wie Schlag der Stunde selber
Tönt's in den Lärm: "Gelobt sei Jesus Christus!"

Und wie die Jahreszeiten gehn die Zeiten.
Der alte Kaiser starb. Es starb ihm nach



Im Todherbstregensturm die Monarchie.
Der Türmer rief zu ihrer Zeit und rief
Nach ihr den frommen Gruß. Und aber starb
Ein Greis: ein Präsident, und bald nach ihm
Starb eine Republik. Der Türmer rief
Den Stundengruß und rief ihn anders nicht
Zur Zeit des neuen Herrschers, Jahr für Jahr.
Und der Diktator fiel, die Diktatur,
Und neue Herren zeigen sich der Zeit,
Der Zeit, die voller Qual und Fluch und Gellen.
Der Türmer aber streift an den verschliffnen,
Den Kerben hin, er hebt wie je das Rohr
An seinen Silberbart und ruft hinunter:
Der ewig ist: "Gelobt sei Jesus Christus!"

Bayrische Dorfkirche

=====

Zum Segen klingt schon eifriges Gedengel,
Der Alltag draußen sperrt den grauen Rachen.
Sankt Josef ragt mit Kind und Lilienstengel,
Das Erntevolk vorm Bösen zu bewachen.
Vor bunten Scheiben goldbarocke Engel,
Schillernd gewunden, scheinen mitzulachen,
Da Ministranten, Lederhosenbengel,
Sich kichernd balgen um das Lichtausmachen.

Sprüche
=====

Weite Wege denken wir zurück,
Nehmen tief bedachtsam unsre Schlückchen.
Prosit! - Daß so fraglich alles Glück,
Eben dies verweist uns auf die Glückchen.

Sei auch zu leichtem Spiele
Mit heiligem Ernst entflammt!
Am Leide schaffen viele,
Die Freude sei dein Amt!

Man hört nicht viel davon,
wenn Festes bleibt stehn;
Es quietscht und kreischt, wenn sich
die Wetterhähne drehn.

Schwer schleppen wir die Last der Zeit.
Im Stöhnen durchzuckt uns Seligkeit,
Ein überirdisches Sichfreuen:
Im Zeitensturm Geburt des Neuen.

Kämpfen, wirken in dem Lärm der Zeit,
Eigen doch der stillen Ewigkeit.
